

Sehr geehrte Frau Präsidentin des Stiftungsrates,
Marianne Sonder

Sehr geehrter Herr Geschäftsführer der Lindenhofgruppe,
Guido Speck

Sehr geehrte Mitglieder des Stiftungsrates und der
Geschäftsleitung

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Ärzteschaft
und der Mitarbeitenden

Sehr geehrte Damen und Herren

((Begrüssung))

Es ist mir eine besondere Ehre, an diesem Anlass teilnehmen zu dürfen. Die *Stiftung Lindenhof Bern* gehört zu den wichtigsten Institutionen des Gesundheitswesens im Kanton Bern, ja, in der Schweiz.

Dass am heutigen Tag auch dem weltberühmten Orthopäden, Kunstmäzen und Ehrenbürger der Stadt Bern, *Professor Maurice E. Müller*, gedacht wird, macht diesen Anlass noch wertvoller.

((Spitäler im Kanton Bern))

Meine sehr geehrten Damen und Herren

Maurice E. Müller ist es gelungen, neue Operationsmethoden für die Behandlung von Knochenbrüchen mit Platten, Nägeln und Schrauben zu entwickeln. Und er ist der Erfinder des künstlichen Hüftgelenks. Ein Pionier.

Diese Schaffenskraft und die Überzeugung, auf dem richtigen Weg zu sein, können wir auch in die heutige Zeit übertragen. Wir können die Geschichte von *Professor Maurice Edmond Müller* weiter schreiben.

Der Kanton Bern hat ideale Voraussetzungen, um eine führende Rolle als Medizinalstandort in der Schweiz einzunehmen.

Die Rot-Kreuz-Anstalten für Krankenpflege, die Stiftung Lindenhof und das Inselspital haben hierzu die Grundsteine gelegt. Sie sind die Wegbereiter.

Beim Kanton Bern stehen die Themen Medizin, Med-Tech, Mikrotechnik, Netzwerktechnik und IT ganz oben auf der Liste für die nachhaltige Entwicklung. Diese Themen gehören zu den wichtigsten wirtschaftlichen Offensiven, die wir ohne Verzögerung angehen wollen.

* * * * *

Meine Damen und Herren,

Ein Sprichwort sagt: *Wenn wir wissen wollen, wohin wir gehen, dann müssen wir wissen, woher wir kommen. Und wir müssen wissen, wo wir heute stehen.*

Schauen wir also kurz zurück in das Jahr 2005 mit dem neuen Spital-Versorgungsgesetz und in das Jahr 2016 mit der Spital-Standortinitiative. Die Stimmberechtigten haben das bernische Modell zur Steuerung des Spitalwesens in beiden Abstimmungen breit unterstützt und bestätigt.

Der Kanton Bern setzt die Bestimmungen des eidgenössischen Krankenversicherungsgesetzes im Bereich der Spitalfinanzierung – und auch in den anderen Bereichen – konsequent um.

Unser Kanton bemüht sich, Wettbewerbsverzerrungen zu verhindern und setzt auf die freie Spitalwahl für Patientinnen und Patienten.

Die öffentlichen und die privaten Spitäler werden im Kanton Bern gleich behandelt. Sie verfügen über grosse unternehmerische Freiheiten und sind für ihre Unternehmensstrategien selbst verantwortlich.

Aber: wir müssen uns auf grosse Veränderungen im Gesundheitswesen einstellen.

* * * * *

((Die Lindenhofgruppe ist bereit für den nächsten Schritt:
ambulant vor stationär))

Die Lindenhofgruppe hat die Zeichen der Zeit bereits erkannt und bereitet sich seit einiger Zeit auf die neuen Herausforderungen vor. Ich spreche hier von «ambulant vor stationär».

Schon im kommenden Jahr werden 6 Gruppen von Eingriffen nur noch ambulant durchgeführt werden dürfen, so will es das BAG. Eine Studie von PWC aus dem Jahr 2016 zeigt auf, dass dies erst der Anfang ist. Bis ins Jahr 2030 könnte jährlich eine Milliarde Franken durch diesen Systemwechsel eingespart werden.

Das heisst, wir alle müssen sofort handeln, denn sonst werden Sie leere Spitalzimmer haben und im Gegenzug zu wenig Pflegeplätze und Fachkräfte.

* * * * *

Meine Damen und Herren,

Merken Sie, wie die Vergangenheit heute wieder topaktuell ist?

- Wir brauchen neue Ansätze in der integrierten Gesundheitsversorgung: Die Stiftung und die Spitäler der Lindenhofgruppe haben dies erkannt und passen sich laufend den neuen Aufgaben an. Sei dies in der Aufgabenteilung, im Auf- und Ausbau einer flexiblen Infrastruktur oder bei der internen Weiterbildung
- Wir müssen gangbare Wege definieren, wie die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in Zukunft ausgestaltet sein soll
- Wir müssen Massnahmen angehen, damit wir die Krankheitskosten eindämmen und die Krankenkassenprämien in den Griff bekommen
- Wir müssen unsere Kräfte bündeln und unsere Energie in eine umfassende, patientengerechte Versorgung stecken.

Sie sehen, meine Damen und Herren, das Gesamtsystem steht vor einem grossen Umbau. Und dieser Umbau betrifft nicht nur den Kanton Bern, sondern die ganze Schweiz (und viele andere Länder ebenfalls).

Bei der Lindenhofgruppe sehe ich interessante Ansätze, die weiterzuverfolgen sind. So zum Beispiel das Hausarztangebot «Praxis um Bern».

* * * * *

((Die Lindenhofgruppe und die Stiftung Lindenhof Bern sind wichtige Partner im Gesundheitswesen))

Wussten Sie, dass die Lindenhofgruppe der zweitgrösste Gesundheitsversorger im Kanton Bern ist? Darauf können Sie stolz sein. Das ist Ihr Verdienst und der Ihrer Vorgänger!

In Ihrer Unternehmensgeschichte habe ich gelesen, dass die Ursprünge der Lindenhofgruppe auf den Zusammenschluss der Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule¹ mit dem Privatspital Dr. Lanz am Stadtbach zurückgehen. Die Stiftung wurde 1908 gegründet². Mit dem Umzug im Jahr 1966 kam der neue Name und mit der Übernahme der Klinik Sonnenhof und des Engeriedspitals wurde im Jahr 2012 der Zusatz «Gruppe» hinzugefügt.

* * * * *

¹ Die Schule wurde 1899 vom schweizerischen Zentralverein des Roten Kreuzes gegründet.

² Rot-Kreuz-Anstalten für Krankenpflege

Der heutige Jubiläumsanlass ist für mich ein sehr wichtiger Moment.

Als Gesundheits- und Fürsorgedirektor kann ich an Tagen wie heute reflektieren, welche Leistungen unsere Vorgänger erbracht haben und welchen Idealen sie nachgelebt haben.

Wie unsere Vorgänger wollen auch wir die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung auf einem hohen Niveau sicherstellen.

Wir müssen die Kosten in den Griff bekommen und ich möchte die erkannten Erneuerungsprozesse voranbringen. Denn wenn wir heute in der Spitalplanung und im Alters- und Pflegebereich Entscheide treffen, dann sollten diese auch in 20 bis 30 Jahren noch sinnvoll sein.

Bei unserer Arbeit stehen die Menschen im Mittelpunkt. Wir handeln für das Wohl der Menschen und deswegen sind unsere Aufgaben im Gesundheits- und Pflegewesen äussert umsichtig anzugehen.

* * * * *

Ich sehe mit grosser Befriedigung, dass Weiterbildung und Ausbildung bei Ihnen einen wichtigen Platz einnehmen, und bin Ihnen dafür zu grossem Dank verpflichtet.

Mehr als 6'000 Krankenpflege-Diplome wurden in über 100 Jahren an Ihrer Schule ausgestellt. Die SRK-Pflegerinnenschulen von Bern und Zürich waren lange Zeit die einzigen anerkannten und subventionierten Ausbildungsinstitute der Schweiz³.

Als im Jahr 2007 die berufliche Grundbildung in der Schweiz neu organisiert wurde, haben Sie sich auf die Weiterbildung konzentriert. Neben der Weiterbildung und der ärztlichen und nichtärztlichen Bildung unterstützt die *Stiftung Lindenhof Bern* aber auch die Forschung und humanitäre Projekte im In- und Ausland.

Wie stark Sie sich auf Ihren Auftrag besinnen, zeigt auch ihr Engagement gegenüber den ehemaligen SRK-Krankenschwestern und Krankenpflegern.

* * * * *

³ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16316.php>

((Schluss))

Meine Damen und Herren

Mit einigen Worten habe ich versucht, aufzuzeigen, dass das Gesundheitswesen vor grossen Veränderungen steht. Ich weiss aber auch, dass die *Stiftung Lindenhof Bern* gut aufgestellt ist.

Sie planen weit in die Zukunft hinein, beobachten das Umfeld gezielt und handeln rasch.

Sie sind Ihren Grundsätzen verpflichtet und besinnen sich mit Achtung auf Ihre Vergangenheit. Daraus schöpfen Sie die Kraft für die Entwicklung der Stiftung und Ihrer Gruppe.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viele erfolgreiche Jahre und freue mich auf die Weiterführung unserer gut eingespielten und reibungslosen Zusammenarbeit.

Herzlichen Dank, dass ich zu Ihnen sprechen durfte.

Merci beaucoup !

((nächste Programmpunkte: Filmintro zu Maurice E. Müller. Anschliessend Enthüllung der Gedenktafel und Würdigung von MEM durch Dr. Hansueli Albrecht (beruflicher Wegbegleiter von MEM) und Christine Schmid, Leiterin Pflege der Lindenhofgruppe.))